

sich der Mensch durch Seelenstärke über das Thier. Mir verlieh die meinige so viel Besonnenheit, daß ich mich höchst anständig drei Mal vor der ganzen Gesellschaft verbeugte. Die Entgegnung bemerkte ich nicht, wahrscheinlich, weil ich etwas befangen war; wohl aber hörte ich um mich her ein lautes Lachen.

Nun aber haben humoristische Anklänge bekanntlich einen eigenen Ansteckungsstoff. Ich wenigstens fühlte mich durch den Ausbruch rein-menschlichen Frohsinnes von aller Verlegenheit frei. Ich gewann dadurch die Ueberzeugung, daß hier der Ton durchaus nicht steif sein könne und damit die Hoffnung, meinen Zweck um so sicherer zu erreichen.

Nochte ich nun aber gehen und stehen, wo ich wollte, so war ich immer in dem vollsten Theile des Saales, fast im Gedränge erdrückt; alle Gesichter waren zudem mir zugewendet und eine wahrhaft epidemische Heiterkeit las ich auf allen Zügen.

Da Niemand mich anredete, Niemand mich präsentirte, ich auch eigentlich (ein fataler Umstand, daß ich vergessen hatte danach zu fragen) nicht wußte, wer die Honneurs machte; so beschloß ich, mich an die . . . .sche Gesandtschaft anzuschließen.

Ich fragte einen der Umstehenden nach dem Legationsrath Herrn von N. . . . Man lachte noch viel vergnügter als zuvor und einer der Herren nahm mich bei der Hand, tippte am Punschüßche einem Andern, der eben ein Glas Rum hinunterstürzte, auf die Schultern und sagte vertraulich: „Höre, Brüderchen, der Herr da wünscht Deine Bekanntschaft zu machen.“

Ich war schon bereit, die Ungezwungenheit diplomatischer Conferenzen zu bewundern, als dieser, jetzt erst mich und meine Hofkleidung bemerkend, Gott weiß, was denken mochte — denn der Herr Legationsrath übertraf an Tiefe der Verbeugungen und ehrfurchtvoller Ergebenheit der Complimente Alles, was ich vor meinem Spiegel an Reverenzen für die höchsten Standespersonen eingeübt hatte.

Ich glaubte ihm den Irrthum benehmen zu müssen und versicherte: daß sich der Doctor juris Waldau in meiner Person als Specialmandatar Ihro Erlauchten des Herrn Reichsgrafen von S. . . . höchst glücklich schätze, die werthvolle Bekanntschaft des Herrn Legationsrath zu machen, daß ich geziemend um dessen gewogentliche Verw. — —

Mein Gott, was fiel dem Menschen ein? — er drehte sich dreimal auf den Absätzen um und um, for-

derte noch ein Glas Rum und vergoß es halb, indem er abgewendet in ein, die ganze Maschine seines Körpers erschütterndes Lachen ausbrach.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Aus Eugeniens Tagebuche von J. Satori.

Wenn wir auf den Grund blicken, woraus große Begebnisse entstehen, so werden wir in der Regel unbedeutende Ursachen gewahren, die in einer Reihesolge Ungewöhnliches hervor bringen, die, anders gefügt, höchst wahrscheinlich das Gegentheil von dem schaffen würden, was wir jetzt gewahren. Daß es aber so, und nicht anders kam, wer wollte darin nicht eine Alles leitende Hand der Vorsehung erkennen, die ihre Schützlinge, zwar oft über dornige Wege, doch immer zum vorgesteckten Ziele führt.

Wir werden niemals müde, in dem großen Buche der Natur zu lesen, dem einzigen, das noch keines Recensenten in Gift getauchte Feder anzugreifen wagte. Ob es mit der Zeit nicht auch noch dahin kommen wird? Wer weiß. Bei der immer mehr um sich greifenden Sucht Alles zu tadeln, sollte man es beinahe glauben.

Wie mag es doch kommen, daß unter beiden Geschlechtern sich sehr selten für die Länge ächte Freundschaft erhält, ohne daß sich, oft beiden Theilen unbekannt, ein anderes, verwandtes Gefühl in ihre Herzen schleicht? Sollte man nicht versucht werden zu denken, daß des Mannes Brust, für die Dauer, nicht fähig sei ein Gefühl zu beherbergen, das er vielleicht bloß darum daraus verschleucht, weil es ihm zu viele Ruhe gewährt, dagegen einem andern freiern Einzug gestattet, das ihm so manche Schmerzen verursacht, deren ungeachtet er es lieb gewinnt.

### Champagner und Rheinwein.

Gallier, flücht'gen Gehalt's, nur Schaum, nie Wärme entbindend,  
Ein petit maître, mit Recht Liebling der Frauen bist Du;  
Rheinwein, still und milde, doch reich an Kraft wie an Gluthen,  
Sinnsbild deutschen Gemüth's, sei Du uns Männern begrüßt!

G. H. Liebenau.